

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abendfrieden.

Wenn die gold'nen Sterne leuchten,
Mich ein kühler Wind umweht,
Und von mondbeglänzten, feuchten
Bahnen her die Brandung geht,

Laß' ich meinen Nachen kränzen
Mit des Mohnes dunkeln Rot,
Durch ein Flimmern, Rauschen, Glänzen,
Treibt vom Hafen still mein Boot.

Ruhig zwischen Fels und Klippen
Zieht mit leichtem Schlag der Rahn,
Und von leichtbewegten Lippen
Steigt ein Dankgebet hinan.

Reinh. Nachsmann.



Nachdem Bundesrat Mushi schon am 3. für drei Wochen in die Ferien gegangen ist, hat nun auch Bundesrat Motta den Rest seinesurlaubes angetreten. Bundesrat Chuard wird Ende Juli auf eine Woche verreisen und den Rest seiner Ferien Ende August in Anspruch nehmen. Auch Bundesrat Häberlin wird seine Ferien abschnittsweise nehmen, während Bundesrat Schulthess am 26. ds. einen vierwöchentlichen Urlaub antritt. Die Herren Scheurer und Haab werden erst Ende Oktober oder November in die Ferien gehen.

Der Bundesrat beförderte Herrn Dr. Paul Ankler, Kanzleisekretär I. Klasse der eidgenössischen Justizabteilung, zum Adjunkten II. Klasse.

Als Instruktionsoffizier der Artillerie wurde vom Bundesrat gewählt Hauptmann Walter Maurer, von Basel, zurzeit Adjunkt der Fortverwaltung in Airolo.

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Oberst Moser ist vom Bundesrat Hauptmann Beneler, bisher bei der Kriegsmaterialverwaltung in Bern, zum Kafarnenerwalter in Thun gewählt worden.

Der Bundesrat hat Normativen festgestellt für die Papier- und Couvertformate der schweizerischen Bundesverwaltung und der Regiebetriebe. Man rechnet damit, durch diese Vereinheitlichung Ersparnisse bis zu 300,000 Franken im Jahr erzielen zu können. Die Anregung zu dieser Maßnahme ist von der Postverwaltung ausgegangen. Die schweizerische Vertretung auf dem Weltkongress in Stockholm wird eine ana-

loge Vereinheitlichung auch im internationalen Verkehr empfehlen.

Der Bundesrat hat die Delegation für die nächste am 1. September beginnende Völkerbundsversammlung in der frühern Zusammensetzung bestätigt. Delegierte sind: Bundesrat Motta, alt Bundesrat Ador, Präsident des internationalen Rotkreuzkomitees, Nationalrat Dr. Forrer; stellvertretende Delegierte: Ständerat Bolli und Prof. W. Burdhardt, Rektor der Universität Bern.

Der Bundesrat hat die parlamentarischen Kommissionen für die Beratung des eidgenössischen Besoldungsgesetzes bestellt. Die Priorität für das Geschäft hat der Ständerat, dessen Kommission am 21. August in Seelisberg zusammentritt.

Nachdem die Referendumsfrist am 7. Juli unbenützt abgelaufen ist, hat der Bundesrat das Bundesgesetz betreffend die Verwendung der Kauttionen deutscher Lebensversicherungsgesellschaften und eine den schweizerischen Versicherten zu gewährenden Bundeshilfe auf den 9. Juli in Kraft erklärt. Gleichzeitig tritt auch das Abkommen mit den schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften in Wirksamkeit. Der Berechtigte hat nun bis zum 9. September 1924 seine Ansprüche bei der zuständigen schweizerischen Gesellschaft anzumelden, ansonst er der Teilnahme an der Bundeshilfe verlustig geht. Unterbleibt eine Anmeldung innerhalb Jahresfrist, d. h. bis zum 9. Juli 1925, so verwirkt der Berechtigte auch den Anspruch auf seinen Kautionsanteil.

Das Beamtengesetz, dessen Text der Bundesrat nun fertiggestellt hat, enthält ein Streikverbot für die Beamten. Vereinsbestimmungen, nach welchen ein Beamter wegen Nichtteilnahme an einem Streik gemahregelt würde, sind von Gesetzes wegen nichtig. Im übrigen ist den Beamten das Vereinsrecht, wenn nicht rechtswidrige oder staatsgefährliche Ziele verfolgt werden, gewährleistet. Eine Vorlage der Statuten zur Genehmigung wird nicht gefordert. Die Besoldungsskala enthält 26 Klassen und soll eine provisorische Besoldungsordnung publiziert werden, welche die Einreihung der verschiedenen Beamtenkategorien in die Besoldungssitzen bestimmt.

Der Schweiz. Kurjaalverband stellte in einer Delegiertenversammlung in Interlaken fest, daß bei Durchführung des Art. 35 der Bundesverfassung die meisten Kurjale liquidieren müßten, was für viele Fremdenorte und ganze Gegenden gewaltige Nachteile im Gefolge hätte. Die Versammlung erklärte sich prinzipiell für die Lancierung einer Initiative auf Revision des genannten Artikels.

Es ist nur noch die Frage, wie die Mittel hierfür aufzubringen wären.

Ebenso ist in der Westschweiz eine Initiativebewegung im Gange, die die Aufhebung des Absynthverbotes bezweckt. Anstelle des Verbotes sollte eine größere Besteuerung des Absynths treten, dessen heimliche Fabrikation und Verbrauch in gewissen Gegenden wieder einen auf fallenden Umfang annehmen.

Das Komitee für die Feier des 1. August gibt dieses Jahr wieder zwei Gedenkmarken heraus, deren Reinertrag gemäß Beschluß des Bundesrates den nothleidenden Schweizern im Ausland zukommen soll. Die Karten tragen die 10 Rp.-Marke und werden zu 30 Rp. das Stück verkauft. Sie können unter Nachfrankierung von 10 Rp. auch nach dem Ausland verandt werden. Die Entwürfe der beiden Karten stammen von den Kunstmalern Aug. Herzog in Ermatingen/München und Eugen Zeller in Hinwil/Zürich. Die zeichnerische Ausführung der Karten-Borderseite (Aufschrift und Vignette) besorgte Herr Kunstmaler Karl Bidel in Zürich. Der Verkauf durch die Poststellen dauert von Montag den 7. Juli bis zum Schluß am 1. September 1924. Die Karten sind aber auch nach diesem Zeitpunkt zur Postbeförderung zugelassen.

Am 9. ds., morgens 5 Uhr, ist Nationalrat Dr. Alfred Wyrsch von Wetzlingen im Alter von 52 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Er studierte Jurisprudenz in Heidelberg, München und Bern und erwarb 1895 den Dokortitel. Seit 1896 war er in Baden als Fürsprech und Notar tätig. Im Jahre 1897 wurde er in den Großen Rat gewählt, den er 1908 präsidierte. Seit 1907 war er Nationalrat. Wyrsch war der Reorganisator der katholisch-konservativen Volkspartei des Kantons Aargau, deren Parteichef er etwa 20 Jahre lang war. 26 Jahre hindurch war er Präsident der römisch-katholischen Synode und von 1909 bis zu seinem Tode Mitglied des aargauischen Erziehungsrates. Ferner war er Mitglied des Zentralkomitees der schweizerischen katholisch-konservativen Partei und Abgeordneter des Standes Aargau in der Diözesankonferenz.

Die in der Schweiz weilenden Russen, die seinerzeit von Krieg und Revolution in der Schweiz überrascht wurden und durch politische Verhältnisse ihres ursprünglichen Heimatlandes heimatlos geworden sind, werden bereits seit drei Jahren unterstützt. Die Hilfe wird vom Bundesrat aus einem zur Verfügung gestellten Kredit durch das Schweiz. Rote Kreuz ausgerichtet. Von den 230 Be-

dauernswerten sucht sich ein großer Teil Heilung in unsern Tuberkulose-Heilanstalten; ein anderer, ebenso ansehnlicher Teil setzt sich aus alten, gebrechlichen, 60- bis 80jährigen Blinden und Gebrechlichen zusammen; ungefahr 30 sind in Irrenanstalten untergebracht. —

Die Beteiligung am eidgenössischen Schützenfest beträgt, wie die „Neue Morgener Zeitung“ mitteilt, definitiv im Sektionswettkampf 1349 Sektionen mit 46,700 Schützen. Am letzten eidgenössischen Schützenfest im Jahre 1910 in Bern nahmen 670 Sektionen mit 23,900 Schützen teil. Insgesamt erwartet man in Aarau zwischen 50,000 und 60,000 Schützen. Für den Sektionswettkampf im Bistolschießen haben sich 1800 Schützen angemeldet. Ihre Zahl dürfte sich indessen auf 2500 erhöhen. —

Die unter der Leitung des Schweizerischen Gesandten in Argentinien, Minister Egger, unter den Schweizern am La Plata durchgeführte Sammlung für eine Spende an das eidgenössische Schützenfest in Aarau hat die hohe Summe von 4108 Franken ergeben. —

Die beiden Schweizerischen Feuerwehrtage wurden am 4. und 5. Juli in Zürich abgehalten. An der Versammlung nahmen rund 300 Teilnehmer teil, die aus der ganzen Schweiz zusammengekommen waren. An beiden Tagen gelangten zahlreiche Demonstrationen mit Feuerlöschern, Schlauchleitungen, Sauerstoff-Rauchschutzapparaten, Scheinwerfern und Motorprüfen zur Abwicklung. —



† Alexander Kunz,

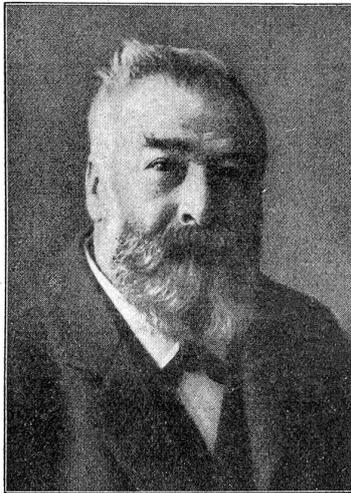
gew. Schreinermeister in Thun.

Der am 15. Juni verstorbene Alexander Kunz, der Vater der Armen von Thun, hat ein segensreiches, arbeitschweres und pflichtbewusstes Leben hinter sich. Am 22. November 1846 geboren, wuchs er in Alt-Thun auf und genoss dort seine Schulbildung, auch seine Lehrzeit als Schreiner machte er in Thun. Als junger Schreinergefelle fühlte er den Drang in sich, die Welt kennen zu lernen. Seine Wanderjahre verbrachte er zumeist in der französischen Schweiz. Im Jahre 1870 kehrte Alexander Kunz wieder nach Thun zurück, um von da bis an sein Lebensende in seiner Vaterstadt zu verbleiben. Nachdem er noch einige Zeit als Geselle arbeitete, eröffnete er eine eigene Werkstätte und im Jahre 1875 gründete er mit Fräulein Luise Wähler einen eigenen Hausstand. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter, die heute mit ihrer Mutter um den lieben und treubesorgten Vater trauern.

In den Jahren 1870/71 machte Alexander Kunz die Grenzbesetzung als Wachtmeister mit und es war ihm stets eine besondere Freude von jenen interessanten Tagen, wo er beim Einzug der Bourbaki-Armee über die Schweizer-

grenze Wache halten mußte, zu erzählen. Man spürte in seinem Erzählen den von ihm getragenen Patriotismus.

Alexander Kunz stellte sich in überaus uneigennützig Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung. 36 Jahre lang gehörte er der Armenkommission an und volle 30 Jahre war er deren Präsident. Wie viel Rat und wie viel Tat lag wohl



† Alexander Kunz.

in dieser während 36 Jahren der Wohltätigkeit und Fürsorge gewidmeten Arbeit? Es war ihm nie zu viel, selbst hineinzusehen in die Not und das Elend der Armen. 40 Jahre lang war der Vorstand des Vorstandes der Krankenkasse Thun. Er bekleidete das Amt eines Krankenbesuchers und die Pflichten dieses Amtes, das gewiß nicht jedermanns Sache ist, erfüllte er mit unerschrodener Freude und peinlicher Gewissenhaftigkeit.

Als ein Vorbild in der Erfüllung unserer menschlichen Pflichten gegenüber uns selbst und unsern Nächsten, als einen Mann von edlem Charakter — so werden wir Alexander Kunz in steter Erinnerung behalten.

In der Woche vom 15. bis 21. Juni wurden im Kanton Bern wiederum 13 neue Bodenfälle amtlich angezeigt, während in allen übrigen Kantonen nur 12 neue Fälle zur Anzeige kamen. Es ist somit immer noch Vorsicht am Plage.

Die Firma Marti, Straßenunternehmung in Bern, war in Hindelbank mit Teeren beschäftigt. Der Arbeiter Tellenbach Alfred, geb. 1902, war im Begriff, einen Apparat voll mit siedendem Teer vorwärts zu schieben, als er ausglitt, wobei der Apparat umkippte. Tellenbach wurde von der siedenden Masse an den Händen und Beinen derart verbrannt, daß er sofort in das Inselspital verbracht werden mußte. —

Mit dem 1. Juli sind vom Regierungsrat zwei Verordnungen in Kraft erklärt worden: eine solche betreffend die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen des Staates und seiner Verwaltungen (Submissionsverordnung), und eine Verordnung über die Ausführung des Bundesgesetzes betreffend die Lotterien und die gewerbsmäßigen Wetten. —

Der 26. Zuchtstiermarkt des Verbandes Schweizerischer Fleckviehzuchtgenossenschaften findet vom 27. bis 29. August 1924 in Bern-Diermündigen statt. Dieser Ausstellungsmarkt bietet den Züchtern eine vorzügliche Verkaufsgelegenheit. Er erleichtert aber auch den Käufern, Genossenschaften wie Privaten, die Beschaffung von hervorragendem männlichen Zuchtmaterial. —

Der Regierungsrat hat verfügt, daß die Bureaus und Betriebe der Staatsverwaltung am 1. August um 4 Uhr abends geschlossen werden; die Gebäude der kantonalen Verwaltung sollen am Tage der Bundesfeier beflaggt werden.

Der Verband bernischer Fischereiereine hielt am 29. Juni in Laupen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Als Haupttraktanden figurierten die Besprechung des Entwurfes zum bernischen Fischereigesetz und die Beschlußfassung über einen Fusionsantrag des kantonalen Fischereivereins. Für den Gesetzesentwurf kam keine rechte Begeisterung auf. Beanstandet wurden hauptsächlich die Patenttaxen für die Ausübung der Angelfischerei. Einmal fand man sie zu hoch, fünf Franken statt der vorgesehenen zehn wären genug, sodann stießen sich die Mitglieder pächterischer Fischereiereine daran, daß sie für das Angeln in ihrer Pachtstrecke auch noch das allgemeine Angelpatent lösen mußten. —

In Gstaad fing am Dorfausgang nach Lauenen das sechsplätige Fiat-Automobil des Herrn Arn. Steffen in Gstaad Feuer und wurde bis an das linke Borderrad und Motor vollständig aufgezehrt. Es war brandersicher. —

Die Engstligenalp ist letzte Woche befahren worden. Auch Alphornflänge sollen künftig auf der schönen Alp erschallen. Herr Rudolf Sieber hat sich eines der selten gewordenen heimatlichen Instrumente erkstanden. —

Am Samstag vormittag, gegen 11 Uhr, schlug der Blitz in Spiezwiler in das Haus der Familie Steiner, zum Glück ohne zu zünden und ohne weiteren Schaden anzurichten. Allerdings lief es nicht ohne Schreden ab. In der untern Wohnung wurde der in der Küche hantierende Robert Kammer zu Boden geschleudert ohne aber weiter verletzt worden zu sein. —

Die Diebe, welche in letzter Zeit im Gürbetal und in benachbarten Drikschaften Einbruchsdiebstähle verübten, konnten festgenommen werden; es handelt sich um vorbestrafte Strolche. Die Diebstähle von Gurzelen, Blumenstein und Stockern bei Gasel werden einem gewissen Hadorn, heimatberechtigt in Forst bei Thun, zur Last gelegt, er konnte von der Stadtpolizei Bern verhaftet werden. Die Hälfte von den gestohlenen 1800 Franken hatte Hadorn in leichter Gesellschaft verjuzt. —

Donnerstag abends gegen halb 11 Uhr wurde in der Gegend von Thun ein ziemlich starker Erdstoß wahrgenommen. Aus der deutlichen Registrierung in Zürich um 10 Uhr 26 Min. 18 Sek. ergibt sich eine Entfernung von 114 Km. Am Morgen desselben Tages um 6 Uhr wurde ein heftiges Fernbeben aufgezeichnet. —

Wie vom Wildpartverein Interlaken-Harder bekanntgegeben wird, ist letzten Sonntag die Aussetzung zweier Steinhöde und dreier Geißen in der Hochgebirgswelt des Schwarzmonch erfolgt. Es bedeutet dies einen neuen Versuch, nach den erfreulichen Erfahrungen, die mit der Wiedereinbürgerung des Steinhödes an den Harder-Steilstürzen, speziell in der Gegend des Augst-Matthorn, gemacht worden sind, auch in den höhern Regionen das seit Jahrhunderten ausgerottete Wild wieder heimisch zu machen. —

Kantonal-bermische Ausstellung für Gewerbe und Industrie 1924 in Burgdorf.

- Temporäre Ausstellungen.
1. bis 5. August: Gartenbau-Ausstellung (Sommerflor).
 16. bis 19. August: Frühobst-Ausstellung.
 29. August bis 1. September: Käse-Ausstellung.
 6. bis 7. September: Elfter zentral-schweizerischer Eber- und Zuchtschweine-Markt und Ausstellung.
 13. und 14. September: Achter schweizerischer Widder- und Zuchtschaf-Markt mit Ausstellung.
 13. und 14. September: Ziegen-Ausstellung.
 19. bis 23. September: Gartenbau-Ausstellung (Herbstflor).
 27. bis 29. September: Pilz-Ausstellung.
 27. bis 30. September: Gemüse-Ausstellung.
 27. bis 30. September: Interkantonaler Samenmarkt mit Ausstellung.
 3. bis 6. Oktober: Obst-Ausstellung.
 11. bis 13. Oktober: Kantonale Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.
 11. bis 15. Oktober: Gartenbau-Ausstellung (Winterflor).

In der permanenten Milchwirtschafts-Ausstellung werden während der ganzen Dauer der Ausstellung in zwei Glaskühlschränken abwechselungsweise Hartkäse, Weichkäse, Butter, Fleischwaren ausgestellt.



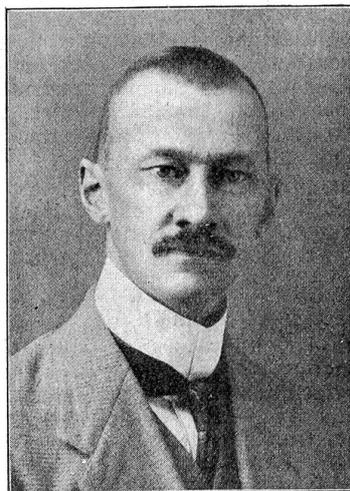
† Dr. Hans Haller-Schelling.

.... wenn also das Wetter schön sein sollte, wollen wir zusammen an einem der nächsten Sonntage 'mal in's Seeland! Gut, komme gerne mit dir, Hannes! lautete meine Antwort und bald darauf verabschiedeten wir uns. Leicht-fröhlicher Natur war dieser Abschied; mußte auch so sein, freuten wir uns doch auf die Ausführung des projektierten Spazierganges.

.... fünf Tage später, am Dienstag den 3. Juni in aller Frühe bestimmten höhere Mächte, daß erwähnter Abschied der letzte sein sollte; denn eine telephonische Mitteilung meldete den unerwarteten Tod unseres Freundes Dr. Hans Haller, Inhaber der Weizenbühl-Apo-

thete. Nach vorangegangenen, wenigen leichten Unwohlseinszuständen, wurde der liebe Gatte, Vater und Freund infolge einer Herzlähmung vom Zeitlichen ins Unzeitliche — ins wahrscheinlich ewig Unerforschliche aberufen.

Gedrückten, schweren Herzens, stand ich am Nachmittag vor dem Totenbette mit dem darauf still, atemlos liegenden Freunde, in den kalt-erstarren Händen die letzten schönsten Rosen haltend, noch ein liebes Geschenk seiner schwergeprüften Gattin. — An solch' stiller, zur tiefsten Andacht fordernder Stätte leben alte Erinnerungen frisch auf und in der Zeit von wenigen Minuten zieht das ganze vergangene Leben des vor uns ewig schlummernden in unserm Geiste vorüber. Mit Hans Haller, welcher am 5. August 1881 in Bern geboren wurde, verlebte ich schönste Jugendjahre, d. h. die ersten drei Progymnasialklassen. Die humanistische Vorbildung erhielt er an der Literaturabteilung des städtischen Gymnasiums in Bern und bestand im Jahre 1900 mit schönem Erfolge die Matura. Nach Absolvierung der für den Beruf als Pharmaceut vorgeschriebenen wissenschaftlichen und praktischen Studien, legte er ein glänzendes Staatsexamen ab und promovierte bald darauf magna cum laude zum Doktor an der philosophischen Fakultät der Universität Bern. Die gesellig-fröhlichen Stunden, welche er zum größten Teile bei seinen Couleurbrüdern — er war Mitglied der Studentenverbindung Helvetia — genoß, wurden durch die Forderungen des neuen Lebensabschnittes zurückgedrängt. Vorerst treffen wir ihn in leitenden Ausstellungen (Solothurn, Langenthal, Sankt Gallen). In diese Zeit fällt auch die Gründung eines eigenen Heimes. Im Jahre 1917 vermählte er sich mit Fräulein Louise Schelling. Nun drang sein Inneres erst recht nach Selbständigkeit. Das junge Ehepaar siedelte denn auch bald nach Bern über, wo Dr. Haller die Weizenbühl-Apothekäuflich übernahm. Sein lange gehegter Wunsch war erfüllt; aber mit dieser Erfüllung



† Dr. Hans Haller-Schelling.

begann auch so recht der Kampf ums Dasein. Die beiden jungen Leute griffen ihre neugestellte Lebensaufgabe kräftig

an und nach Jahren ununterbrochener Arbeit schien ein schöner Erfolg diese Krönen zu wollen. Mit zäher Energie das vorgesteckte Ziel verfolgend und an einen schlechtlichen guten Ausgang glaubend, das erhielt unsern Freund trotz seiner von der Natur nicht gerade begünstigten körperlichen Konstitution gesundheitlich auf der Höhe. Sein guter und scharfer Intellekt, verbunden mit den nötigen wissenschaftlichen Kenntnissen, zeigte ihm die Wege zur Erhaltung der Gesundheit und ein fester Wille führte das in jeder Richtung als richtig Erkante zur Tat. So sehr er auch geschäftlich in Anspruch genommen wurde, finden wir ihn dennoch in verschiedenen uneigennütigen Kommissionen und Vorständen, wo er, wie im Privatgeschäfte, seine besten Kräfte dem Wohle der Gesamtheit widmete. Seinen Angestellten und Lehrlingen insbesondere war er ein ausgezeichnete Lehrer und alle werden ihn wohl mit tiefster Dankbarkeit in bester Erinnerung behalten. — Die erworbenen, umfangreichen, großen physikalischen und chemischen Kenntnisse führten Freund Hans in die Tiefen der Natur und es war für ihn ein hoher Genuß, nach der monotonen, prosaischen Arbeit, welche der Alltag verlangt, in jenen höheren, idealeren Regionen verweilen zu können, in jenen Regionen, wo das Gemeine, welches der heutige Konkurrenzkampf erzeugen muß, keinen Platz findet und nie einen finden wird.

.... am Nachmittage des 5. Juni lösten nach vorangegangener ergreifender Abschiedsfeier die reinigenden Flammen das Körperliche bis zu einem kleinen Häufchen Asche auf; aber sein feiner, guter und klarer Geist wirkte in uns allen fort und reicht es uns zum größten und tiefsten Troste, das sichere Gefühl des weiteren geistigen Zusammenlebens mit dem lieben allzufrüh Verstorbenen zu besitzen. P. H.

Die Kirchentollekte zugunsten der Laubwinenbeschädigten vom 15. und 22. Juni in der Stadt Bern hat ergeben: Heiliggeistkirche Fr. 103.74; Pauluskirche Fr. 758.36; Friedenskirche Fr. 22.16; Münster Fr. 179.53; Französisch Kirche Fr. 347.01; Andeckkirche Fr. 80.03; Johanneiskirche Fr. 16.20; total Fr. 1507.03. —

Die Sektion für Ein- und Ausfuhr des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements befindet sich seit dem 1. Juli nicht in der Favorite, sondern in den eidgenössischen Bureaux am Thormannplatz (Kirchenfeld), wo früher die eidgenössische Fremdenpolizei untergebracht war. —

Die Arbeiten am Stollen, der unter der Stadt hindurch von der Seite der Eisenbahnbrücke bis zum Marzili geführt wird, wurden dieser Tage wieder aufgenommen. Die Arbeiten von der Seite der Eisenbahnbrücke her beschränkten sich in der letzten Zeit auf Aufräumungsarbeiten, die nummehr beendigt sind. Der Schichtvortrieb geschieht vom Marzili aus durch die Moränestrecke, und zwar wird mit Schildvortrieb und bei Druckluft gearbeitet. —

Ueber die industriellen Betriebe wird in der Gemeinderrechnung der Stadt

Bern mitgeteilt, daß das Gaswerk statt des veranschlagten Reingewinns von Fr. 267,100 einen solchen von Fr. 810,375 ergab, was auf bedeutende Mehreinnahmen aus dem Verkauf von Nebenprodukten sowie auf Verminderung der Ausgaben zurückzuführen ist. Das Elektrizitätswerk warf statt des veranschlagten Reingewinns von Fr. 1,985,500 einen solchen von Fr. 2,307,030 ab. —

Dieser Tage feierte Herr Paul Brunner, Materialverwalter der B. V. S., sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Herr Brunner ist 1884 bei der alten Jura-Bern-Luzern-Bahn eingetreten. 1888 wurde er Kapitän auf dem Thunersee, später Hauptkassier dieser Verwaltung und 1913 Materialverwalter der Bern-Lötschbergbahn. —

Ueber die Zugseinfahrt in Bern werden schon seit langem Studien gemacht. Die heutige Linie durch das Lorrainequartier entspricht den jetzigen Anforderungen schon lange nicht mehr. Nun haben die Bundesbahnen zwei Projekte ausgearbeitet. Das eine sieht eine Höherlegung der heutigen Linie durch die Lorraine und eine Erhöhung und Verstärkung der Eisenbahnbrücke vor, so daß die Brücke auch für zwei Züge zugleich befahrbar wird und der Niveauübergang am Nordende in eine Unterführung umgebaut werden kann. Das zweite Projekt würde dagegen die heutige Linienführung durch die Lorraine aufgeben. Von der Blockstation Wiler aus würde die Linie in gerader Richtung weitergeführt und auf einer neuen Brücke, die ungefähr beim heutigen Hirschpark einmünden würde, die Aare übersehen. Die Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen ist bereit, dem Verwaltungsrat die Lösung vorzuschlagen, sofern die Stadt die Kostendifferenz zwischen den beiden Projekten, die etwa 3½ Millionen betragen dürfte, übernehmen will. —

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes lautet der behördliche Bericht: Der im Vormonat vorübergehend eingetretene Stillstand im Baugewerbe ist behoben. Bessere Verhältnisse weisen außerdem die Metallindustrie und soweit untergeordnetere Dienstleistungen betreffend, auch Handel und Verwaltung auf. Im Hotel- und Wirtschaftswesen sind immer noch männliche und weibliche Arbeitskräfte gesucht und im Haushalt herrscht andauernd Mangel an Dienstmädchen.

Wie aus einer Bekanntmachung der Straßenbahndirektion hervorgeht, ist ab 3. Juli an der Lentulusstrasse (grüne Linie) eine fakultative Haltestelle errichtet worden, womit einem schon lange geäußerten Wunsche endlich Rechnung getragen wird. —

Sami, der Bär im Bärengraben, der seinerzeit den Studenten, der sich in sein Machtbereich begab, zerriß, hat im Bärengraben im Sihlwald in Zürich das junge Bärenweibchen Gretli erwürgt.

Der Kaufmann Lerch, der vor einigen Tagen in Bern im Hausflur Fräulein Mimy Keuser erschoss und dann die Waffe gegen sich selbst richtete, liegt schwer verwundet im Spital. Die Kugel drang beim rechten Auge in den Kopf, so daß das Auge auf jeden Fall verloren ist. Die polizeiliche Ueberwa-

chung des Mörders konnte vorläufig aufgehoben werden. —

Auf dem Helvetiaplatz wurde ein Bürger von einem Personenauto überfahren. Nach Aussagen von Augenzeugen fuhr der Automobilist zu rasch über den Platz. Der Verunglückte erlitt einen Unterschenkelbruch sowie Verletzungen am Kopf. —

Ein Rehbock sprang vom rechten Ufer der Aare unterhalb der deutschen Gesellschaft in den Fluß und landete ungefähr 80 Meter weiter unten. Da an dieser Stelle auf eine lange Strecke ein hohes Drahtgitter den Weg einsperrt, blieb dem Tier nichts anderes übrig, als sich nochmals in die Fluten zu stürzen. Beim Dählhölzliwald gewann es wieder festen Boden unter den Füßen und verschwand. —

Mit 1. Juli ist der Einzug der verschiedenen eidgenössischen Verwaltungen in den Bernerhof in der Hauptsache vollzogen worden. Die verschiedenen Abteilungen sind auf sechs Böden untergebracht. Das Souterrain hat die eingebauten schweren Zählmaschinen der Handelsstatistik aufgenommen. Im Parterre und im ersten Stock sind die aus dem Bundeshaus herüber genommenen Bureaux, der Chef des Finanzdepartements, sowie die Bureaux der höheren Beamten des Departements. Im zweiten Stock beginnen die Bureaux der Oberzolldirektion; die der Handelsstatistik liegen im dritten und vierten Stock, wo auch die dem Departement zugeteilte eidgenössische Baudirektion untergebracht ist. —

Der akademische Senat der Universität hat für das Studienjahr 1924/25 als Rektor der Universität gewählt Herrn Prof. Dr. Karl Wegelin, von St. Gallen, seit 1913 ordentlicher Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der medizinischen Fakultät.

Zum Einbruch des Sulgenbachstollens wurde durch das Schiedsgericht eine Einigung erzielt. Darnach billigte das Schiedsgericht der Unternehmung eine Erhöhung des Werklohnes zu und entschied, daß die Mehrkosten, die aus der Anwendung des Druckluftverfahrens ohne Schuld sich ergeben, die Gemeinde zu übernehmen habe, daß aber die aus dem Schiedsverfahren resultierenden Kosten der Unternehmung auffallen. Die Mehrkosten, die der Stadt erwachsen, betragen rund Fr. 385,000. —

Hans Gribi, Abteilungschef des Politischen Departements, ein tüchtiger Beamter und begeisterter Musikfreund, starb im Alter von 50 Jahren. —

Zum Tode Hans Gribis. (Eing.)

Nun hat sich das Grab über einem Manne geschlossen, dessen allzu früher Tod allen, die ihn näher kannten, tief gegangen ist. Hans Gribi, der allzeit gütige, fröhlich-heitere Dirigent verschiedener stadtbernischer Gesangsvereine. Lange Jahre war es mir vergönnt, unter seiner Leitung zu singen; deshalb liegt mir daran, hier hervorzuheben, was er uns Sängern und Sängerinnen gewesen ist. Wir alle, die wir uns aus dem berufstätigen Leben rekrutieren, suchen im Gesang Erholung und Genuß

und daß wir dies beim Singen auch fanden, dafür sorgte unser verehrter Hans Gribi. Mit einem leichten Scherzwort, einer ernsten Ermahnung wußte er seine Sänger in Disziplin zu halten, ihnen Freude und Begeisterung beizubringen. Gerade in unserer materialistischen Zeit, wo der einzelne Mühe hat, im Kampf ums tägliche Brot seine Ideale zu bewahren, können wir nicht dankbar genug sein, Menschen zu finden, wie Hans Gribi, die es verstehen, Ideale zu wecken und zu fördern.

In der Pflege des Volksliedes erblickte er eine der schönsten Aufgaben. Was ihn vor allem auszeichnete, war seine herzenswarmer Natur, die es verstand, Seele in alles hineinzubringen:

Ein kleines Lied! Was liegt daran,
Daß man so lieb es haben kann?
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohlklang und Gesang
Und eine ganze Seele.

Und dieses „Wenige“ wußte er seinen Sängern aufzudecken, uns mit „Gefühl und Verstand“ singen zu lehren, rassig, ohne falsche Sentimentalität. Darauf gründete sich auch der Erfolg, den er jeweilen in Konzerten und Wettgesängen mit seiner Sängerschar, die sich numerisch nicht mit den großen Gesangsvereinen messen konnte, erreichte. Daß es aber nicht nur darauf ankommt, an Sängerkreisen zu glänzen, sondern auch die Übungsstunden den Sängern anregend und vertraut zu gestalten, das war stets sein ernstes Bestreben und so sind uns denn die Stunden, die wir mit Hans Gribi in ernster Arbeit verbringen durften, die liebste und nachhaltigste Erinnerung an seine kraftvolle, aufrechte Persönlichkeit.

Was Herr Gribi in der Förderung des Musiklebens unserer Stadt, gerade im Volksgesange, geleistet hat, darüber mögen berufenerer Federn berichten. Ein guter Mensch ist dahingegangen, Ehre seinem Andenken!
J. B.

(Wir hoffen in einer der nächsten Nummern unseres Blattes das Bild mit Lebensbeschreibung des Verstorbenen bringen zu können. Red.)

Berichtigung.

In der „Berner Woche“ vom 14. Juni veröffentlichte Sie einen mit „S“ gezeichneten Nekrolog für Herrn Paul Burger, früheren Beamten des Internationalen Bureaus der Telegraphen-Union, der absällige Bemerkungen über Beamte dieses Bureaus enthält. Die Unterzeichneten erklären mit aller Entschiedenheit, daß zu diesen Ausfällen nicht die geringste Veranlassung vorliegt, daß sie mithin unberechtigt und unwahr sind.

Hochachtungsvoll

J. Schwill	E. Suter
A. Ballotton	E. Rusillon
S. A. Eggli	A. Wiber
L. Patocchi	A. Auberjon

Nachschrift der Redaktion.

Wir haben obiger „Berichtigung“ Raum gegeben, um unsere völlige Objektivität in der Angelegenheit zu dokumentieren. Der Verfasser des angefochtenen Nekr. loges erklärt uns ausdrücklich, daß ihm im Momente der Abfassung durchaus ferne lag, bestimmte Persönlichkeiten angreifen zu wollen. Er hält aber an seiner Darstellung ganz entschieden fest. Wir unsererseits glauben unsere Pflicht beiden Parteien gegenüber getan zu haben, indem wir beide zum Worte kommen ließen, und schließen damit in dieser Angelegenheit die Diskussion.

Kleine Chronik

Der historische Zug der Bernerschützen nach Narau.

Nächsten Freitag, den 18. Juli, wird Bern wieder einen großen Festzug sehen. Die Bernerschützen wollen bekanntlich in großem Aufmarsch nach Narau fahren, um die eidgenössische Schützenfahne zu überbringen und in historisch getreuer Aufmachung die ganze Entwicklung des bernischen und damit auch des schweizerischen Wehr- und Schießwesens in einem Festzuge zur Darstellung bringen. Aus dem ganzen Bernbiet, vom Haslital bis ins Bruntrutische, von Saanen bis zum Laufen sind die Schützen in ihren Kostümen nach Bern aufgeboten. Vom Programm des Festzuges in Bern seien folgende Einzelheiten festgehalten:

Vormittags Sammlung der Teilnehmer auf dem Beundenfeld. Nach dem Mittag Aufstellung an den beiden Ställen. Dann werden die Straßen Berns wiederhallen von den Schritten der Bogens- und Armbrustschützen, der Schleuderer, Spießträger und Halparter, der Schildträger, Blydenknechte und Handbüchsenhützen, der Langspießer und Zweihänder, der Reissigen und Knappen, der Harnischbuben, Troßknechte und Luntenträger, der Schwefelsäumer, Salpetergräber, Haselrutensucher und Pulvermänner, der Sackbüchser, Musketiere, Artubijere, Pifeniere, Grenadiere, Scharfschützen und Füsiliere, der Studentenschützen und Amtschützen, der Soldaten, Mitrailleure und Bernerschützen der Gegenwart. Dazwischen reiten vor ihren Fähnlein geschichtliche Gestalten wie Rudolf von Erlach, Niklaus von Scharnachtal, Adrian von Bubenberg u. a., begleitet von Ratsherren und Schildknappen, Werk- und Büchsenmeistern, Kommandanten, Adjutanten, Hauptleuten, Landvögten und Stadtreitern, den roten Dragonern mit ihrer Musik, von Blydenwagen und Belagerungsgeschützen, von Burgunder- und Grauholzanonen, von Zeug- und Pulverwagen. Aber auch liebliche Bilder werden das Auge entzücken, so die Berna, umringt von ihren dreißig jungen Bezirksbotinnen, die Ehrendamen, der Muz, die Schützenbehörden, die Gruppen der eidgenössischen Fahne, der Kantonal- fahne, der Betranenfahne, der Junstfahnen und der zahlreichen Sektionsfahnen.

Alle Gestalten des großen Zuges werden in historisch getreuen Kostümen, die mit Eifer und Sorgfalt von unsern Geschichtskundigen zusammengestellt worden sind, einhergehen. Männer jeden Alters und aus allen Kreisen der Bevölkerung stellen sich bereit, die Heerschau zu ermöglichen. Markige Kraftgestalten aus entlegenen Talschaften wechseln in bunter Folge mit Männern, die in den Dörfern und Städten als Biedermänner ihrem Beruf nachgehen und solchen, denen man öfters im Ratsaal begegnet.

Dieser Tage ist im Verlag A. Franke u. G. ein Prachtalbum erschienen, in dem Kunstmaler R. Mürger auf 60

Blättern in lebensvollen kolorierten Zeichnungen die einzelnen Gruppen und Typen festhält. Das Album wird nicht nur als feines Erinnerungsbuch an den großen Festtag begehrt werden; es ist zugleich ein Lehrbuch kostbarster Art, das die ganze Entwicklung unseres Wehr- und Waffenwesens vom Anbeginn unseres Staatslebens bis zur Gegenwart in instruktiven historisch getreuen Zeichnungen festhält. Der bescheidene Preis von Fr. 6.— ist nur durch eine große Auflage möglich und läßt nicht die Unsumme von Arbeit und Studien und Kunst erkennen, die dahintersteckt. Das Album sei jedem Geschichtsfreund und Schützen warm empfohlen.

Kantonalverband bernischer Tierschützvereine.

Unter dem Vorsitz von Hrn. Ing. W. Ruhn fand am 22. Juni in Langenthal die Delegiertenversammlung kantonal-bernischer Tierschutzvereine statt, an der sich alle Sektionen, Bern, Burgdorf, Langenthal, Thun und Frutigen beteiligten. Nach den üblichen Geschäftsberichten wurde als neuer Vorort Langenthal bezeichnet, nachdem Bern über zwanzig Jahre an der Spitze des Kantonalverbandes gestanden. Herrn Rud. Benteli wird für seine hingebende Tätigkeit als Sekretär und Kassier desselben der wärmste Dank ausgesprochen.

Von allgemeinem Interesse ist der einstimmig angenommene Antrag Langenthal betreffend Verschärfung des Strafurteils und die Anregung von Herrn Gymnasiallehrer Merz in Burgdorf, Maßnahmen gegen die Rakenplage zu ergreifen. Er schildert die Verheerung, die von widernden Raken unter der Vogelwelt angerichtet wird. Ein Beschluß konnte in dieser schwierigen Frage nicht gefaßt werden. Dagegen wurde beschlossen, daß der Tierschutzverein sich nächstes Jahr an der landwirtschaftlichen Ausstellung beteilige, wie seinerzeit an der Landesausstellung.

Eine längere Diskussion rief die Frage der Bezeichnung durchgeführter Schweine hervor. Herr Gutjahr rügte das Rupfen der Mirdale-Hunde zum Zwecke des Ausstellens und beantragt Maßnahmen zur Verhinderung der tierquälereischen Mode, die denn auch beschlossen wurden.

Ein treffliches Mahl, durch prächtige Musikvorträge der Schwester Fräulein Genhart verschönt, vereinigte die Teilnehmer im Speisesaal des Hotel „Bären“. Herr Bühler, Präsident des Langenthaler Vereins, begrüßte die Gäste auf freundschaftliche auch im Namen des Gemeinderats, der zum Zeichen seiner Sympathie ihnen eine Spende Extrawein freudigen ließ, der trotz dem Regenwetter eine fröhliche Stimmung erzeugte. Man trennte sich von dem gastlichen Langenthal mit der Zuversicht, daß die Sache des Tierschutzes Fortschritte mache und streut die Hoffnung aus, daß er sich weiter ausbreiten und auch die längst entschlafene Sektion Biel zu neuem Leben erstehen möge. Der neue Vorort Langenthal bietet alle Gewähr für eine erprießliche Tätigkeit des Kantonalvorstandes.

Sportnachrichten

Einiges zur Olympiade in Paris.

Es war für viele Leute ein Kuriosum gewesen, als sie in den Zeitungen der letzten Tage von der feierlichen Eröffnung der VIII. Olympiade lasen. Der eigentliche Auftakt war doch schon die Wintersportolympiade in Chamonia, die hoffentlich in vier Jahren in der viel günstiger gelegenen Schweiz stattfinden wird, und die Fußballolympiade, gewesen. Es ist aber gleichwohl Tatsache, daß letzten Samstag morgen die VIII. Olympiade eröffnet wurde, denn dies hat seine tiefe Begründung darin, daß der klassische Kern der olympischen Spiele, die leichtathletischen Wettkämpfe bilden, die auch die Großzahl der Konkurrenten aus fast allen Ländern der Welt zusammenbringen.

Die große Idee der olympischen Wettkämpfe stammt aus dem Altertum. Die Hauptübung war immer der Lauf gewesen, wozu später noch Würfe, Sprünge, Ringkampf und Wagenrennen kamen. Mehr als 16 Jahrhunderte waren die Stätten der olympischen Spiele verlassen, vergessen und unter Schutt begraben gewesen, bis am Ende des letzten Jahrhunderts einige begeisterte Sportanhänger ihren großen Geist, ihre erhabene Idee wieder erfakten und zur Auferstehung brachten. Seither wurden folgende Olympiade durchgeführt:

- I. Olympiade, 1896, Athen,
- II. " 1900, Paris,
- III. " 1904, St. Louis, U. S. A.,
- IV. Olympiade, 1908, London,
- V. " 1912, Stockholm,
- VI. " 1916, Berlin (nicht ausgetragen),
- VII. Olympiade, 1920, Antwerpen.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten begannen, wie schon erwähnt, am Morgen des 5. Juli mit einem erhebenden Festakt in der Notre Dame Kathedrale zu Paris. Hierauf erfolgte im Stade de Colombes die offizielle Eröffnung und Einweihung der Spiele, die nach einem bestimmten Zeremoniell durchgeführt werden. Es muß einen wunderbaren, erhebenden Anblick gewesen sein, als das Stadion mit einem Kranz von gegen 100,000 Personen umgeben war und unter den Klängen einer Musik die Elite der Jugend aus der ganzen Welt im feinen Sportdreh zur Aufstellung im Stadion vorüberzog, um in feierlicher Stille, vor dem Banner der olympischen Internationale, den Eid abzulegen, in Ritterlichkeit und Edelmut in den friedlichen Kampf treten zu wollen.

Dieses Gelübde, in Ritterlichkeit, Edelmut und Offenheit in den Wettkampf zu treten, ist von überragender Bedeutung, denn die letzten Jahre, mit ihren bedauerlichen Auswüchsen, haben gezeigt, daß nur allzu oft dagegen gehandelt wird. Der Sport kann nur dann alle seine bedeutenden Eigenschaften zur Gesundung der Menschheit beitragen, wenn er nicht der Verflachung anheimfällt, es ist sein größter Feind, gegen welchen jeder rich-

tige Sportfreund mit aller Energie kämpfen muß.

Gerade die Olympiade ist geeignet, die moralischen, ethischen, körperlichen Werte des Sportes zum vollen Ausdruck zu bringen. Denken wir an die Tatsache, daß beim Sport Arme und Reiche, Gelbe, Schwarze und Weiße das gleiche Recht, die gleiche Achtung genießen. Welche freundschaftliche Bande werden da bis in die entferntesten Länder der Welt geknüpft. Der reine internationale Charakter der Olympiade ist leider heute noch nicht in Erfüllung gegangen. Zwei bedeutende Länder Europas stehen noch fern, doch wollen wir hoffen, daß dieses letzte Hindernis in vier Jahren überwunden ist. Allgemein wurde mit großer Freude konstatiert, daß die Österreicher und Bulgaren beim Einmarsch ins Stadion, speziell mit großem Applaus empfangen wurden.

Gegenwärtig wird heiß um die Vorbeeren gestritten, es ist ein Kampf der alten gegen die neue Welt! B. H.

Hygienisches

Was Eltern ihren Kindern zur Sommerzeit einprägen sollen.

(Nachdruck verboten.)

Die jetzige Jahreszeit ist in jeder Beziehung eine gesunderliche Gnadenszeit für jung und alt!

Diese Gnadenszeit sollen namentlich die Kinder ausnützen zur Förderung ihres Wachstums und Kräftigung ihres Körpers; sie mögen schwelgen in den reichlichen Gaben der gütigen Mutter Natur. In allen freien Stunden und Tagen lasse man sie draußen sich tummeln in möglichstster Freiheit. Aber doch mache man sie in freundschaftlich ernster Weise aufmerksam auf die mannigfachen Schädlichkeiten gerade dieser Jahreszeit, die ihre Gesundheit gefährden und sogar ihr Leben vernichten können, wie alljährliche Todesfälle beweisen.

Beim Blumenpflücken kommt der Saft aus den abgebrochenen Stengeln und aus den in der Hand zerdrückten Blättern an die Finger, mit denen nachher Brot, Obst und andere Eßwaren angefaßt werden. Da nun viele Pflanzen einen scharfen, beißenden Saft besitzen, manche sogar giftig sind, entstehen dann allerlei unerklärliche Magenleiden und Unwohlsein. Daher:

Nach dem Blumenpflücken
Erst die Hände seifen,
Dann zur Nahrung greifen.

Ist unterwegs ein Waschen nicht möglich, dann fasse man beim Essen das Brot, Obst usw. mit dem Einwicklungspapier an, so daß die Finger nicht direkt mit der Nahrung in Berührung kommen.

Aus demselben Grunde soll man auch niemals eine Blume in den Mund nehmen. Gleichfalls schädlich ist es, tief in die Blüten hineinzurücken, denn mancher Blütenstaub reizt empfindliche Schleimhäute; auch werden kleine, nicht immer ungefährliche Insekten beim starken Riechen leicht in die Nase eingelassen.

Der Genuß von jeglichem Obst ist für Kinder sehr gesund und bekömmlich. Aber

man präge ihnen jetzt immer wieder tief ins Gedächtnis ein: Kein unreifes Obst essen! Alljährlich müssen viele Kinder wegen des Genußes von unreifem Obst gräßliche Magenschmerzen erdulden. Niemals nach Obstgenuß Wasser trinken! Das hat schon manchem einen sehr schmerzhaften Tod bereitet. Nicht den Kerninhalt des Steinobstes essen (Pflaumen, Kirschchen, Zwetschgen, Pfirsiche, Aprikosen), weil diese Kerne giftige Blausäure enthalten. Kirschkerne nicht mit hinunterzuschlucken, da sie im Darm sich leicht verstopfen und Entzündung hervorrufen (Blinddarmentzündung). Obstkerne (Kirschchen) oder Schalen (Weinbeeren) soll man niemals in den Hausflur, auf Treppen oder Straßen werfen, denn schon oft sind Personen darauf ausgerutscht, haben sich schwer verletzt oder sogar Glieder gebrochen.

Wenn Kinder allein in Feld und Wald gehen, so dürfen sie nur solche Beeren und Früchte pflücken und essen, die sie ganz genau kennen, denn gerade die giftigsten sehen oft am schönsten und verlockendsten aus (Tollkirsche). Namentlich warne man sie vor den allenthalben wachsenden Nachtschattengewächsen, die man ihnen auf Spaziergängen immer wieder zeigen sollte.

Deftter kommen Kinder mit mächtig angeschwollenen Insektenstichen nach Hause, die eine Blutvergiftung befürchten lassen. Sie sollen nach jedem Insektenstich die Stelle möglichst bald in recht kaltes Wasser halten (Quelle, Brunnen), dann das nasse Taschentuch darauf legen (binden) und immer wieder mit kaltem Wasser benehen. Zu Hause tropft man reichlich Salmiakgeist auf, oder auch kölnisch Wasser, Branntwein, Zwiebellast, oder legt essigsaure Tonerde auf. Bei Bienenstichen müssen die Kinder sofort den Stachel mit dem daran haftenden Giftbläschen recht vorsichtig herausziehen.

Wenn Kinder im Walde von einem Gewitter überrascht werden, sollen sie ruhig weitergehen. Befinden sie sich aber auf freiem Felde, dann dürfen sie niemals unter einzeln stehende Bäume oder Baumgruppen sich flüchten, da erfahrungsgemäß gerade in diese der Blitz sehr häufig einschlägt. Sie begeben sich am besten in eine Bodenvertiefung (Hohlweg, Schlucht) oder in einen Wald; ist beides nicht erreichbar, so mögen sie weiter wandern, aber wenn es mehrere sind, in größerem Abstand voneinander; selbst eine vollständige Durchnässung schadet beim sommerlichen Wandern nichts.

Wenn die Eltern ihren Kindern diese Erfahrungsratschläge namentlich vor Spaziergängen und Ausflügen einprägen, werden sie ihnen viel Schmerzen und Tränen ersparen; Unglücksfälle verhüten und sich selbst vor schweren Sorgen und nachherigen Vorwürfen bewahren.

Verschiedenes

Sportbegeisterung.

Die übertriebene Sportbegeisterung, wie sie seit einiger Zeit vielerorts auch

in der Schweiz zutage tritt und sich namentlich anlässlich der Pariser Fußball-Wettkämpfe äußerte, wird anschaulich durch eine Begebenheit illustriert, die sich in einer Basler Schule zutrug. Dort waren die Böglinge drei Tage nach Pfingsten immer noch bedenklich zerstreut. Das veranlaßte den Lehrer, wie er in den „Basler Nachrichten“ erzählt, zu folgendem Experiment: Er ließ vierzig Blatt Papier austheilen. Auf der einen Seite hatten die Schüler die Namen der Schweizer Fußballer an der Olympiade niederzuschreiben, auf der andern Seite die Namen des schweizerischen Bundespräsidenten und der übrigen Bundesräte. Sie hatten je drei Minuten Zeit dazu. Resultat: Neun Knaben kennen weder einen berühmten Fußballer noch einen Bundesrat dem Namen nach. Einundzwanzig Schüler, also fast 50 Prozent, kennen zwar keinen Bundespräsidenten noch einen der andern Bundesräte; dafür sind ihnen aber die Namen der Koryphäen des Fußballsportes durchaus geläufig! Neun der dreizehnjährigen Jungen haben, man höre und staune, schon einmal den Namen Motta gehört, wobei einem der verzeihliche Irrtum unterläuft, den geschätzten Magistraten mit dem schäumenden schweizerischen Bergwasser Muotta zu verwechseln. Ja, einer identifiziert Motta geradewegs mit Mussolini! Ein anderer stempelt Herrn Zraggen zum Bundesrat. (Da braucht man sich über ein solches Resultat angesichts des sportnarrischen Gebarens gewisser Tageszeitungen zu wundern!)

Sauregurkenzeit.

Saure Gurken gibt es wieder,
Werden elegant serviert,
Und besonders Zeitungsenten
Sind's, die man damit garniert.
Man genießt sie in den Lauben,
Und im Volkshaus wie im Club,
Saure Gurken, fette Enten:
„Großer Bundesräteschub“.

's klappt nicht bei den Depart'menten,
Trotzdem jeder tut die Pflicht;
„Einer schießt sich nicht für Alles,
Alles sich für einen nicht.“
Und Herr Schultheß wär' besonders,
— Meint man — gut für Politik,
Während Scheurer für Finanzen
Hätte angebor'nen Chik.

Häberlin, — so spricht man — eignet
Sehr sich für das Militär,
Während Motta zweckentsprechend
Mehr für inn're Dinge wär'.
Chuard sei der Volkswirtschaftler,
Der sonst nicht zu finden ist;
Und Herr Muff unbergleichlich,
Ausgezeichnet als Jurist.

Und so ändert alles, alles
In den Clubs und Lauben man,
Nur Herr Haab bleibt „gäng wie gäng“ noch
Treu der Post und Eisenbahn.
Bundeshäuslich dementiert man
Zwar mit Schwung die Neugierigkeit,
Doch was nützt's? Die Enten fliegen:
Es ist „Sauregurkenzeit“.

Hotta.